

KNAUTBLATT

5. AUSGABE JUNI 2026

FÜR KNAUTHAIN – KNAUTKLEEGERG – HARTMANNSDORF – KNAUTNAUNDORF – REHBACH



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

EDITORIAL DER REDAKTION

Erinnern Sie sich noch? Im Juni 2022 erschien die erste Ausgabe des Knautblattes – als Teil einer größeren Idee. Einige Aktivisten unserer Stadtteile hatten sich das Ziel gesetzt, die Menschen hier besser miteinander bekannt zu machen, aus dem Nebeneinander allmählich ein Miteinander entstehen zu lassen. Auch nahm das „Ortsteilentwicklungskonzept“ für Knauthain/Knautkleeberg, das erste seiner Art in Leipzig, allmählich Konturen an. Darüber war zu berichten. Ein „Ortsteilblatt“ könne dabei behilflich sein, fand man, und so entstand die Nr. 1. Ganz einfach war es nicht, und hätte es nicht ein so überaus positives Echo gegeben, wäre es vielleicht auch die letzte Nummer gewesen. Doch gab es seitdem eine erstaunliche Entwicklung im Knautland, über die es immer wieder etwas zu schreiben gibt. Die Redaktion freut sich deshalb und ist auch ein wenig stolz darauf, in diesem Jahr die



Schon die Nr. 1 war fesselnd!

Foto: Marie Kociubski

Nr. 5 herausgeben zu können. Ein Jubiläum? Ein kleines, vielleicht. Und deshalb hier: Vielen Dank an alle Spender und Unterstützer!

Auch in dieser Ausgabe widmen wir uns unseren Themenkreisen Aktuelles/ Geschichtliches/ Vereinsleben/ Hobbies/ Lokale Informationen. Wir freuen uns, dass die Kinder der 60. Grundschule wieder für uns geschrieben haben und dabei auch ein neues Kindermusical bekannt machen. Ein paar interessante Jubiläen gibt es in diesem Jahr. Und warum schreiben wir über das ungewöhnliche Hobby, mit einer ganz besonderen Draisine auf alten sächsischen Gleisen herumzufahren? Weil es ein Knautkleeberger ist, der da Dampf macht!

Viel Freude beim Lesen wünschen alle am KNAUTBLATT 5 beteiligten Texter, Fotografen und Redakteure.

Wer uns unterstützen möchte: siehe Seite 15.

INITIATIVE KNAUT – GESTERN – HEUTE – MORGEN

Mario Christian Stöbe

Begonnen haben wir 2024 mit dem Knautfest. Das Knautblatt berichtete damals ausführlich über dieses große Event – so groß, dass wir uns vorgenommen hatten, es in den folgenden zwei Jahren etwas ruhiger angehen zu lassen. Das haben wir dann im letzten Jahr mit dem überaus erfolgreichen Knautkino umgesetzt: An vier Standorten wurden vier verschiedene Filme bei tollem Wetter und vor vielen begeisterten Besuchern gezeigt. Vom Kinderfilm über eine Dokumentation bis hin zum Klassiker aus dem DEFA-Archiv und aktuellen Produktionen konnten die Gäste das Kinoerlebnis mit Popcorn und Getränken in gemütlicher Atmosphäre genießen.

Und weil der Mensch nicht nur für den Genuss gemacht ist, haben wir für 2026 „Knautaktiv“ geplant. Gemeinsam mit dem BBW, das in diesem Jahr sein 35-jähriges Firmenjubiläum feiert, gestalteten wir am

25. 04. einen Tag mit vielen Mitmachangeboten für kleine und große Gäste. Zudem konnten die Besucher ein Bundesligaspiel des Radballvereins live mitverfolgen.

Den Gästen schien es erneut zu gefallen, und einige fragten bereits nach einer Fortsetzung von Knautkino und Knautfest. Wenn es unsere Ressourcen zulassen, möchten wir noch in diesem Jahr wieder eine Form des Sommerkinos anbieten.

Für das kommende Jahr planen wir dann ein neues Knautfest.

Seit einigen Monaten ist übrigens unsere Website www.knautland.de online. Dort finden Sie aktuelle Infos, Termine sowie Informationen zu den Ortschaften, Vereinen und Initiativen. Sie sind herzlich eingeladen, sich zu informieren und auch aktiv teilzunehmen – bei



Schönes Wetter inklusive: Sommerkino für alle im September 2025

Foto: Kulturverein Knautnaundorf e.V.

Veranstaltungen und Festen, beim Knautblatt oder durch Beiträge für die Website.

30 JAHRE ERWEITERTE THOMAS-MÜNTZER-SIEDLUNG

Horst Haustein und Peter Feine, BIKK e.V.



In Knauthain, im äußersten Südwesten von Leipzig (Rehbach und Knautnaundorf kamen erst 1999 zur Stadt) sollte in den 90er Jahren zwischen Rehbacher Straße und Knautnaundorfer Straße auf einer Gesamtfläche von knapp 50 Hektar und einem Bruttobauland von 25 Hektar ein neues Wohngebiet mit 600 Wohneinheiten entstehen. Auch in Leipzig bestand damals ein großer Nachholbedarf für das Wohnungsmarktsegment Eigenheime. Südlich und westlich der alten Thomas-Müntzer-Siedlung, die etwa 60 Jahre zuvor begonnen wurde (s. auch Artikel zum 90. Jubiläum), war die geeignete Fläche gefunden. Es gab sogar Fördermittel für die ökologisch orientierte Siedlungsplanung. Die Stichworte waren u. a. verkehrsreduzierte Siedlung, Regenwasserrückhaltung auf den Grundstücken und in den Siedlungsteilen, Erhaltung von Frischluftschneisen und naturnah gestaltete großzügige Gemeinschaftsflächen, die auch bei später immer größeren Abstrichen im Zuge der Vermarktung ein noch heute erlebbares großes Plus für die damals begonnenen Siedlungsteile darstellen.



Auszug Bebauungsplan 132.1 (1996) bearbeitet von BIKK e.V.

Andere Aspekte wie baubiologisches Bauen, Passivhausstandard, ein CO₂-neutrales Nahwärmesystem und Energieversorgung mit BHKW wurden leider nur ansatzweise bzw. gar nicht umgesetzt.

Die Erschließung des Neubaugebietes begann 1996 mit den beiden südlichen Siedlungsabschnitten beidseits der Siedlungshauptstraße „Am Klucksgraben“ südwestlich der alten Thomas-Müntzer-Siedlung. Eine Verkehrsverbindung ist nur über die Knautnaundorfer Straße gegeben, von der aus ab dem „Kreisel“ die bisher einzige Zufahrt zu den neuen, nun aber auch schon 30 Jahre alten Siedlungsteilen führt.

Die Grundsteinlegung für diese Bauabschnitte erfolgte im Juli 1997 im Schwarzdornweg und die ersten zwei Siedlungsteile E und D waren recht schnell vergeben und bewohnt. Von den ursprünglich sechs geplanten Siedlungsteilen wurden jedoch bis heute nur drei (mit weniger als 300 Wohneinheiten) realisiert. Einige der Bauträger konnten ihre geplanten Vorhaben nicht zum Abschluss bringen. Ein Grund dafür war sicher auch der 1999 in der Nachbarschaft beginnende Kiestagebau Rehbach. Den konnte die Stadt Leipzig nicht verhindern. Immerhin wurde damals aber ein Wechsel der Abbaurichtung verhandelt, der nun ein fertiges östliches Seeufer in Siedlungsnähe hinterlässt,

obwohl der Abschluss der Rückbauarbeiten noch immer auf sich warten lässt.

Auch die später nur individuell realisierten Bauvorhaben folgten nicht mehr dem ehemaligen Siedlungskonzept. Leider hatten sich in den Folgejahren auch die Ziele der Stadt Leipzig geändert.

Vom ursprünglichen Plan blieb vieles leider nur auf dem Papier, z. B. ein Bolzplatz, ein Wasserabenteuerspielplatz, Wohnprojekte für Senioren u. a. Dafür entstand zunächst wild, inzwischen mit Duldung der Stadt Leipzig eine Fahrradcrossbahn (MTB Dirtpark) einzig durch die Eigeninitiative von Jugendlichen.

Im aktuellen, aber noch nicht rechtskräftigen B-Plan 437 „Wohnen am Klucksgraben“ (gemeint ist nun die nördliche Hälfte) wurden die ursprünglichen B-Pläne 132.1 und 132.2 in Teilen überplant und aktuellen Erfordernissen angepasst. Einige Flächen standen nach inzwischen entstandenen Gehölzen nicht mehr zur Verfügung. Dafür wurden andere, jenseits des Klucksgrabens an der Rehbacher Straße in Richtung der

inzwischen parallel entstandenen „Apfelsiedlung“ mit aufgenommen.

Hinsichtlich des reduzierten Flächenverbrauchs für die Wohnbebauung war man mit den Reihen- und Doppelhäusern vom Ende der 90er Jahre in dem damals „neuen Teil“ der Siedlung schon mal weiter.

Die Thomas-Müntzer-Siedlung in Knauthain hat aber sowohl im alten Kern, in den Erweiterungen seit den 90ern und auch in denen des neuen B-Plans 437 weiter großes Potenzial als Wohnsiedlung in einem naturnahen Umfeld, mit benachbarten Biotopen, Alt und Neu, mit Nähe zur Großstadt einerseits und einer tollen Lage im Knautland, nahe zum Cospudener See, inmitten der sich rasant entwickelnden Naherholungslandschaft des Leipziger Südraumes. Man darf gespannt sein, wie es weiter geht.

Doch all das hängt von den weiteren Entscheidungen der der Stadt Leipzig ab. Dabei sind jedoch die Schlüsselfragen auch zum Ausbau der Rehbacher Straße zu stellen. Nicht nur für die nördliche Anbindung der Straße „Am Klucksgraben“, sondern auch zu den dort erforderlichen Ver- und Entsorgungsleitungen und vor allem der überfälligen Einrichtung von Fußwegen für einen sicheren Schulweg über die Rehbacher Straße. Richtung Schule, Straßenbahn, Bahnhof, Einkaufen, Ärzten u. a. ... in Knauthain-Knautkleeberg.

VOR 90 JAHREN: EINGEMEINDUNG VON KNAUTHAIN IN DIE STADT LEIPZIG

Norbert Guthmann



Siegelmarke um 1920

Spätestens seit dem Beginn der Gründung von deutschen Städten besteht das Bestreben derselben darin, ihr Machtpotenzial zu stabilisieren und auszubauen. Das geschah einerseits durch die Festigung der Vormachtstellung in der Region (Hansestädte) oder durch ständige Vergrößerung ihrer territorialen Macht durch Eingemeindungen und einer sich daraus ergebenden Vergrößerung der Fläche und der Bevölkerung, einer Erhöhung der Bevölkerungsdichte sowie einer Einverleibung bereits vorhandener örtlicher Rohstoff- und Industriere Ressourcen.



Luftbild Knauthain um 1930

Leipzig hat sich durch Eingemeindungen seit 1889 massiv vergrößert und wuchs von einem kleinen Zentrum zu einer flächenmäßig ausgedehnten Stadt. Die Fläche der Stadt Leipzig hat sich von 1889 bis 2000 (letzte Eingemeindung und Abschluss der Gebietsreform), also innerhalb von rd. 110 Jahren, von anfangs 17,68 km² (1.768 ha) auf 298 km² (29.800 ha), also um das 16,8-Fache, erweitert. Viele der ehemaligen Gemeinden, die einst die Stadt umgaben, sind heute eigenständige Stadtteile bzw. Ortschaften mit eigener Struktur.

1936 war für Knauthain in diesem Zusammenhang das entscheidende Jahr: Am 1. April wurde es nach Leipzig eingemeindet (940 ha = 9,4 km²). Die Eingemeindung erfolgte im Zuge einer größeren Gebietsreform zur Stärkung der Stadt als Wirtschaftszentrum, um die urbanen Strukturen zu erweitern und die Versorgung zu verbessern, was typisch für die Zeit war, in der die umliegenden Dörfer zur

ichter besiedelten Stadt zogen, um Wachstum zu fördern und die Verwaltung zu zentralisieren. Leipzig strebte danach, durch die Eingemeindung umliegender Orte, darunter Knauthain, seine Einwohnerzahl und sein Territorium zu vergrößern, um als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum Mitteldeutschlands zu wachsen. Die Eingemeindung ermöglichte eine bessere Integration von ländlichen Gebieten in die städtische Infrastruktur (Verkehr, Versorgung, Verwaltung). Die Erweiterung des Stadtgebiets diente auch der Schaffung von Bauland und der Erschließung neuer Ressourcen für die wachsende Stadt.

Die Eingemeindung 1936 war Teil einer größeren kommunalen Neuordnung, die darauf abzielte, die Verwaltung zu vereinfachen und eine einheitlichere Planung für die gesamte Region zu ermöglichen. Im gleichen Jahr (1936) kaufte die Stadt das Schloss von Graf Leo von Hohenhausen und Bergen und ließ es zu einer Volksschule umbauen. Stadtparkdirektor Nikolaus Molzen (1881–1954) veränderte den Schlosspark zu einem „Freiluftunterrichtsraum“. Ebenso verkaufte der Graf aus bisher teilweise noch unerforschten Gründen eine größere Anzahl seiner Ländereien an die Stadt Leipzig, u. a. das 42,5 ha große Gelände, auf dem sich die 1936 gegründete Thomas-Müntzer-Siedlung befindet.



1936: Endhaltestelle der Straßenbahn (in Betrieb seit Mai 1935) an der Dieskaustraße kurz vor der Eingemeindung Knauthains. Der Straßenknick und das Ortseingangsschild markieren genau die Lage der Flurgrenze zwischen Knauthain und Knautkleeberg, das bereits seit 1930 zu Leipzig gehört. Ganz links: Gebäude des Bahnhofes „Knauthain“ – auf Knautkleeberger Flur.

Abbildungen: Archiv Pro Leipzig e.V.

Leipzig wuchs in dieser Zeit stark und integrierte viele Nachbargemeinden, um das „Groß-Leipzig“ zu formen und seine Position zu festigen, wofür Knauthain ein Beispiel war.

1993 (nach der „Wende“) wurde Hartmannsdorf eingemeindet und 1999 folgten Rehbach und Knautnaundorf, woraus sich nun zusammen mit Knauthain und Knautkleeberg folgerichtig im Zusammenleben der Menschen dieser Region das **KNAUTLAND** entwickelt. Es wächst „endlich“ zusammen, was zusammen gehört.



WIE MAN ZU EINEM SELTENEN HOBBY KOMMT

Lutz Lochau

Eigentlich hat es doch harmlos angefangen. Mein Vater wollte einen Sommerurlaub mit seinen Enkeln auf dem Wasser verbringen. Aber er mochte nicht paddeln und ein alternativer Antrieb hatte leise zu sein. Die Bleiakkus für E-Antrieb brachten damals nicht die nötige Reichweite, und so kam die Entscheidung für die Dampfmaschine. Gesagt, getan.



Die Dampfdraisine im Ringlokschuppen zum Heizhausfest in Chemnitz, 2025

Mein Freund Tobias hat im Dezember Geburtstag. Die langen Indoor-Abende in der dunklen Jahreszeit führten immer wieder zu komischen Ideen. So diesmal, die neue Dampfmaschine auch auf der Schiene einzusetzen. Die Deutsche Bahn hatte ja gerade erst ein umfangreiches Streckennetz stillgelegt. So legte ich mit meinen besten Freunden für den Stahlguss kleiner Eisenbahnräder bei der Firma Keßler in Großzschocher zusammen. Achsen, Rahmenteile, Oberdeck, alles war so bemessen, dass es in den Kofferraum meines Autos passte. Mitfahrer gingen aber nicht mehr mit ins Auto rein. Die erste Probefahrt lief von Göhrenz Richtung Lützen. Gleich danach, zu



Drei Hobbyeisenbahner in den Originaluniformen: links Holger und Uwe Böttcher von der Preußischen Eisenbahn, rechts Lutz Lochau von der Königlich Sächsischen Eisenbahn.

Fotos: Lutz Lochau



Die Dampfdraisine im Leipziger Hauptbahnhof

Himmelfahrt 2003, die nächste auf der Muldentalbahn nach Amerika bei Penig. Obwohl erst im Jahr zuvor stillgelegt, musste uns ein Anwohner eine Motorsäge borgen, denn die ersten Bäume lagen im Gleis. Aber unser Himmelfahrtstag war gelungen.

Erste Kontakte zu Eisenbahnvereinen entstanden in den Folgejahren. Diese wollten gerne so etwas in ihre Bahnhofs- und Vereinsfeste einbauen, für die Gäste zur Mitfahrt. Aber die Draisine hatte kein Geländer, sitzen auf Anglerhockern, alles nicht so sicher. Eine Beratung durch das Eisenbahn-Bundesamt setzte einige Eckpunkte für die künftige Entwicklung. Es entstand ein neues größeres Fahrwerk. Inzwischen fahren heute darauf der dritte Kessel und die vierte Dampfmaschine. Ich kann Fahrgäste auch auf weiteren Wagen mitnehmen und einen Betrieb nach Fahrplan recht sicher durchziehen. Nur besser nicht bei hoher Waldbrandwarnstufe, und bei Regen macht es auch keinen Spaß. Die längste Anreise bisher war die zu einem Eisenbahnfest nach Holland. Lieber bin ich aber hier in der Region. Dabei gilt es oft Bahnvereine zu unterstützen, die Strecken vor ihrer Haustür vor der Demontage bewahren oder eine Wiederinbetriebnahme anstreben. Es ist somit ganz nebenbei echt politisch geworden. Auf meiner ersten Stammstrecke wurde das immer dringlicher. Die Muldentalbahn ist nach der Stilllegung zuerst von der Deutschen Regionaleisenbahn weiter verwaltet worden, ohne Betriebsaufnahme. Danach wurde sie verkauft an einen Immobilienmakler in Chemnitz, und von dem, wieder ein paar Jahre später, an einen „Trassennachnutzer“ in Berlin. Er begann, die Gleise, welche von Eisenbahnfreunden seit schon 20 Jahren vom Bewuchs freigehalten wurden, heimlich von Glauchau aus abzuschrauben und zur Verschrottung in Stücke zu brennen. Erst mehrere von mir ausgelöste Polizeieinsätze brachten dieses unge-

nehmigte Vorgehen zum Stehen. Man konnte mit dieser Firma aber reden. Recht schnell gründete ich mit einigen Gleichgesinnten eine eigene Firma, also eine Eisenbahngesellschaft, in die wir die Strecke von Rochlitz über Penig bis Glauchau kaufen konnten. Endlich ein Ende der Unsicherheiten. Weiterhin kann dadurch jedermann Fahrgast sein mit den Schienentrabis von Rochlitz nach Göhren oder Amerika/Penig. Und zu Himmelfahrt 2025 pendelte von Glauchau bis Wolkenburg ein erster echter Dampfzug mit der Lokomotive 23 1097. Erste Arbeiten zur Fortsetzung bis Penig laufen bereits. Doch auch mein Dampfer hat weiter seine Fahrtage auf

der Strecke. Bei Wolkenburg hat er seinen Wasserturm bekommen. Befahrbar ist inzwischen mit dem kleinen Fahrzeug alles von Glauchau bis Rochlitz, das sind 38 Kilometer. In Wolkenburg am Bahnübergang vorm Bahnhof hängt der Fahrplan aus, und anmelden kann man sich direkt bei mir unter Lutz.Lochau@t-online.de Auch die Website vom Förderverein der Muldentalbahn in Wechselburg hat meine Termine veröffentlicht. So kann es einem ergehen, wenn man doch nur mal mit der Dampfmaschine spielen möchte...

www.foerderverein-muldentalbahn.de

MEINE FAHRT MIT DER DAMPFDRAISINE

Matthias Reiferth

Am Samstag nach Himmelfahrt, also Ende Mai 2025, stand ich mit weiteren 12 Fahrgästen am Bahnhof Wolkenburg. Junge Leute, ältere und einige Kinder, wir alle wollten mit der Dampfdraisine fahren. Sie stand schon auf dem Gleis und dampfte ruhig vor sich hin. Zugegeben, etwas klein wirkt die Dampfdraisine auf den ersten Blick schon. Aber sie besitzt fast alles, was eine große Dampflok auch hat: einen Dampfkessel, eine Dampfmaschine, einen Wassertank und Räder, die von der Dampfmaschine angetrieben werden, eine Signalpfeife, Bremsen und Beleuchtung. Der Waggon für die Fahrgäste musste noch vor die Dampfdraisine gesetzt werden. Er wird von der Lok geschoben, damit die Fahrgäste nicht ständig dem Rauch ausgesetzt sind.



Die Dampfdraisine am Bahnhof Amerika

Fotos: Matthias Reiferth

Ein lauter, schriller Pfiff und dann ging sie schon los, die Fahrt mit der Dampfdraisine. Auf der Lok der Heizer, der Lokführer Lutz, ein Flaggenmann und noch zwei Fahrgäste. Die Fahrt verläuft gemächlich. Man fährt etwa mit Fahrradgeschwindigkeit durch die Landschaft, vorbei an schönen Gärten



Kleine Dampfdraisine mit lauter Signalpfeife

und Häusern, verlassen Stellenwerken, Haltepunkten, alten Bahnhöfen und Kühen auf der Weide, immer weiter durch das idyllische Tal der Zwickauer Mulde. Die gemütliche Fahrt wird durch das schrille Pfeifen oft übertönt, wenn wieder ein unsicherer Bahnübergang erreicht wird. Gesichert wird dieser dann von einem jungen Mann, der quer zur Straße steht und zwei rote Signalfahnen seitlich von sich hält: Stopp für den Straßenverkehr, die Draisine hat Vorfahrt. Das gehört zu den minimalen Sicherheitsvorschriften, die unbedingt eingehalten werden müssen. Zu diesen Grundsätzen gehört auch, dass ein Tunnel nur mit Licht befahren werden darf. Dazu werden vor Erreichen eines Tunnels mobile Lampen an die vorn sitzenden Fahrgäste gereicht, um diesen vorschriftsmäßig beleuchtet zu durchfahren. Ziele unserer Reise sind der Bahnhof Amerika und auch das Stellwerk Wechselburg. Dort gibt es, als Höhepunkt, eine spezielle Führung mit Rico Bernhard. Er gehört zu einem Verein, der vor allem dieses Stellwerk betreibt. In der ersten Etage steht eine lange Hebelbank. Jeder einzelne der vielen Hebel darauf ist entweder einer Weichen-

oder Signalstellung, wie Halt oder Freie Fahrt, zugeordnet. Die jungen Männer unter den Fahrgästen hatten Mühe, diese zu bedienen. Das Stellen der Hebel erfordert viel Kraft, denn alles ist hier noch reine Mechanik – und analog. Dass dies noch so gut funktioniert, dafür sorgen gute Freunde, alle sind Hobbyeisenbahner. Vor Jahren haben sie ein 38 km langes Teilstück der Muldentalbahn von Glauchau bis Rochlitz gekauft und gleich noch eine eigene Eisenbahngesellschaft gegründet. Es wurden damals verfaulte Holzschwellen ausgewechselt und die gesamte Trasse von Bewuchs befreit. Schienen, Sicherungsmaterial, auch Andreaskreuze, die vor jedem Bahnübergang stehen müssen, wurden entwendet. Die ganze Sicherungstechnik muss immer vorhanden sein und funktionieren und notfalls wieder beschafft und erneut angebracht werden. Erhalten geblieben ist jetzt nur noch eine eingeleiste Kernstrecke. Auf dieser rollen ab und zu auch gelbe Schienentrabbi mit Anhängern. Sonst sind die zwischen Rochlitz und dem Göhrener Viadukt unterwegs. Wichtiger Bahnhof ist Amerika, wo man auch einen kleinen Imbiss zu sich nehmen kann. Hier beginnt die wilde Natur an der Zwickauer Mulde.



Im Hintergrund: Das Göhrener Viadukt, auf dem die Gleise der Strecke Leipzig–Chemnitz verlaufen Fotos: Lutz Lochau

Nach dem großen Hochwasser 2002 war es für die DB nicht mehr lohnenswert, diese Nebenbahn wieder aufzubauen, und sie nutzte die Gelegenheit, diese Strecke still zu legen. Ziel ist die Wieder-Inbetriebnahme der Muldentalbahn mit regulärem Zugbetrieb von Glauchau mindestens bis Rochlitz, wenn möglich bis Großbothen. Die Fahrt ist urig und schön. Man hört die Geräusche der Natur, das Rollen der kleinen Räder auf der Schiene

und das schrille Pfeifen der Lok vor jedem Bahnübergang. Rehe springen kurz vor dem nahenden Zug noch schnell über die Gleise. Der Waggon hat kein Dach. Man ist Wind, Sonne und Regen direkt ausgesetzt. Es empfiehlt sich, immer Pullover und Regenjacke im Rucksack zu haben.

Von großen Loks können gegenwärtig nur 14 Kilometer von Glauchau bis Wolkenburg genutzt werden.

Wer schnell ist, kann die Fahrt mit der Dampfdrasine gleich am **6. oder 7. Juni** selbst ausprobieren. Dann geht es um **10:00 und 14:00 Uhr von Wolkenburg nach Wechselburg** und zurück.

Anmeldungen erforderlich unter E-Mail:

Lutz.Lochau@t-online.de

Die Kosten für diese Fahrt betragen 30,– € pro Erwachsenen, Kinder zahlen 50 % des Fahrpreises und bis 6 Jahre fahren sie gratis.

Im **2. Halbjahr 2026** sind weitere Termine in Planung.

29./30. August Muldentalbahn ab Wolkenburg
12. September Chemnitztalbahn ab Markersdorf – Taura 10:00 – 17:30 Uhr

10./11. Oktober Elblandbahn ab Dommitzsch

Diese drei Termine sind ohne E-Mail-Anmeldung. Auf den „Kurzstrecken“ gibt es häufige Abfahrten je nach Bedarf. Ab Chemnitztal und Dommitzsch wird ca. alle 30 Minuten abgefahren.

Zur Muldentalbahn können Sie sich auf der Website des Fördervereins Muldentalbahn e.V.

www.foerderverein-muldentalbahn.de

auf dem Laufenden halten.



Im Wechselburger Stellwerk

35 JAHRE BERUFSBILDUNGSBILDUNGSWERK LEIPZIG

... UND SEIT FAST DREI JAHRZEHNEN IN KNAUTHAIN

Christine Heuer



Am 1. März 1991 wurde das Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH durch die Stadt Leipzig und die Paulinenpflege Winnenden e.V. gegründet. Was damals als mutiger und wichtiger Schritt für mehr Teilhabe junger Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen begann, ist heute das Fundament der BBW-Leipzig-Gruppe – einer vielfältigen, zukunftsorientierten Bildungslandschaft. Im gesamten Unternehmensverbund sind inzwischen mehr als 1.000 Mitarbeitende beschäftigt. Die Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH ist inzwischen mit drei Tochterunternehmen in sechs Geschäftsbereichen tätig.

Am 1. September 1991 begannen 114 Jugendliche ihre Ausbildung im BBW Leipzig in 10 verschiedenen Ausbildungsrichtungen. Zum Start war das BBW damals noch in einem Interimsgebäude in der Eichlerstraße ansässig. Schon 1991 reiften Pläne, einen Neubau nach dem Vorbild des Berufsbildungswerkes Winnenden im Süden Leipzigs zu errichten. Im Herbst 1994 begannen dafür



Großinvestition der neunziger Jahre in Knauthain: das BBW

Foto: Alexander Knobel

die Bauarbeiten auf dem 11,5 Hektar großen Grundstück in Knauthain. Im Mai 1995 war Richtfest und Ende des Jahres bezog der Fachbereich Gartenbau als erster Ausbildungsbereich seine Räumlichkeiten auf dem neuen BBW-Gelände.

Im August 1997 startete mit dem Umzug aller Fachbereiche in die Knauthaundorfer Straße eine neue Etappe der Unternehmensgeschichte. 390 Jugendliche begannen in Knauthain auf dem rund 12 Hektar großen Gelände eine Ausbildung.

Getragen wird diese Entwicklung bis heute von der Haltung des Berufsbildungswerkes Leipzig, junge Menschen individuell zu begleiten, ihre Stärken gezielt zu fördern und ihnen nachhaltige berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Ursprünglich lag der Fokus des BBW Leipzig auf jungen Menschen mit Hör-, Sprach- und Kommunikationsbeeinträchtigungen. Um auf gesellschaftliche Veränderungen und neue Bedarfe eingehen zu können, hat sich das Berufsbildungswerk kontinuierlich weiterentwickelt. So ist es seit dem Ausbildungsjahr 2024/2025 auch auf die Unterstützung junger Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ausgerichtet. Teilnehmenden der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wird künftig auch eine Internatsunterbringung angeboten.



Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die bereits zum zweiten Mal erfolgte Zertifizierung als autismusgerechtes Berufsbildungswerk. Diese Auszeichnung würdigt das Engagement des BBW, Lern- und Lebensräume zu schaffen, die den spezifischen Bedürfnissen von Menschen im Autismus-Spektrum Rechnung tragen.

Seit 2002 ist die Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH ein etablierter Träger, u. a. für 12 Kindertagesstätten, Wohngruppen, verschiedene Jugendberufshilfeangebote und auch für drei Schulen.

Seit 35 Jahren kümmert sich der Unternehmensverbund um Bildung. Insbesondere um die Bildung von Menschen,

die aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind. Menschen, die nicht dieselben Chancen in unserem Bildungssystem haben oder hatten und deshalb Unterstützung und individuelle Förderung brauchen. Bildung kann gesellschaftliche Ausgrenzung verhindern.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Bildung, auf Arbeit, auf Selbstbestimmung und Teilhabe. Berufliche Bildung

muss für all das auch weiterhin ein Schlüssel sein. Niemand darf zurückgelassen werden. Diese Rechte gelten für alle – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Lebensalter. Sie sind für uns nicht verhandelbar. Mehr als 80 Prozent unserer Absolvent*innen schaffen erfolgreich den Einstieg in den Arbeitsmarkt oder weiterführende Bildung. „Eine Gesellschaft misst sich nicht daran, wie sie mit ihren Stärken umgeht, sondern daran, welche Türen sie denen öffnet, die auf Unterstützung angewiesen sind“, so Tobias Schmidt, Hauptgeschäftsführer der BBW-Leipzig-Gruppe.

„Das BBW ist auch mein „Baby“, so der BBW-Wegbegleiter Wolfgang Tiefensee, Thüringens ehemaliger Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft. „Ich durfte es in meiner Zeit als Schuldezernent mit aus der Taufe heben und habe es fortan intensiv begleitet. Es ist großartig, dass sich junge Menschen im Berufsbildungswerk Leipzig beruflich erproben, sich auf eine Ausbildung vorbereiten oder eine Ausbildung absolvieren können. Das BBW hat mit seinen Werkstätten und Internaten hervorragende Bedingungen für ausbildungsbegleitende Hilfen geschaffen und sich seit 1991 zu einem Ausbildungszentrum entwickelt, das heutigen Qualifizierungsanforderungen hervorragend entspricht. Es leistet damit einen wichtigen Beitrag zur beruflichen Qualifizierung junger Menschen und trägt dazu bei, wichtige Ressourcen für die Innovationsfähigkeit und die wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen, nämlich gut ausgebildete Fachkräfte.“

Und hier ein paar technische Daten für alle Fans, die es genauer wissen wollen:

- **Spurweite:** Einstellbar von 750 mm der sächsischen Schmalspur bis Normalspur 1435 mm
- **Kesseldruck:** 8 bar, gefeuert wird mit Holz
- **Dampfmaschine:** Zwei Zylinder zu je 87 mm Durchmesser, vor 10 Jahren fabrikneu aus Schweden
- **Gewicht:** 1 Tonne beim Transport
- **Wasserverbrauch:** ca. 4 Liter/Kilometer und 1 kg Holz dazu
- **Reisetempo:** 20 bis 25 km/h
- **Gäste:** Auf der Draisine vier, auf weiteren Wagen 17 Plätze

KNAUTKIDS

WAS WIR KINDER NEBEN DER SCHULE SO MACHEN...

geschrieben & gestaltet von den Schülerzeitungsredakteurinnen und -redakteuren
Anton, Clemens, Djego, Emilio, Rosalie & Tilda aus der 60. Grundschule in der Seumestraße



Hallo, wir sind Tilda & Rosalie!

Wir erzählen euch heute,

was wir momen-

tan in unserer

Freizeit gerne

machen. Wir

proben gera-

de ein Musical

hier in Knaut-

hain. Ihr

wisst nicht,

was ein Mu-

sical ist? Ein

Musical ist eine

Art Theaterstück,

in dem gesungen,

geschauspielt und

gesprochen wird.

Das Besondere an

unserem Musical ist, dass wir uns alle gemeinsam die Ge-

schichte nach und nach überlegen. Unser Musical heißt

„Der Fluss“. Es leiten Anett & Kay Krause, die schreiben

und machen auch die ganze Musik, die Lieder und Texte.

Zum Glück gibt es noch Eva und Claudia, die sind wichtig

für die ganze Organisation.

Das Musical proben wir im Gemeindehaus Knauthain.

Es machen 28 Kinder und vier Senioren mit. Wir singen

Lieder und spielen die Geschichte. Dabei werden wir von

Musikern mit verschiedenen Instrumenten begleitet.

Anett führt die Gesamtregie und Kay ist der musikali-

sche Leiter. Wir proben schon seit Herbst 2025 immer an

einem Samstag im Monat jeweils vier Stunden.

Die Geschichte beginnt damit, dass drei Freunde zusam-

men an ihrem Lieblingsplatz am Fluss sitzen. Als ein Mäd-

chen erfährt, dass sie wegziehen muss, beschließen die

Freunde auszureißen. Mit einem Schlauchboot starten sie

eine abenteuerliche Reise. Was sie am Ende alles erleben,

wird aber noch nicht verraten.

Damit Ihr Euch vorstellen könnt, wie das bei uns ist, haben

wir den Kindern Marie und Hanna, den Senioren Joachim

und Angelika und Anett Fragen gestellt. Marie ist 8 Jahre,

liest gerne und spielt Handball. Hanna ist 12 Jahre, liebt

Musik und Quidditch und war schon beim ersten Knaut-

hainer Kindermusical dabei. Joachim spielt Theater und

war früher Englisch- und Französisch-Lehrer für größere

Kinder.

Angelika ist Seniorin und spielt sehr gerne Theater. Sie

kommt immer extra aus Böhlitz-Ehrenberg zur Probe.

Anett liebt Musik und ist Theaterpädagogin. Sie ist seit

zehn Jahren in Knauthain und stellt gerne musikalische

Projekte auf die Beine. Wir wollten wissen, warum sie mit-

machen und was ihnen am besten gefällt.

Tilda: Anett, wie bist Du auf die Idee für dieses Musical ge-

kommen? Vor zwei Jahren gab es ja schon mal ein Musical-

projekt von mir und ich finde es wichtig, noch mehr Kul-

tur in Knauthain zu machen. Ich wollte ein Thema wählen,

das auch für Kinder ein wichtiges Problem ist. Das ist z. B.

das Wegziehen müssen aus der Heimat. Es sollte ein Stück

zum Thema Veränderung sein. Außerdem gibt es auch

noch diesen roten Faden für mich bei allem im Leben: wie

wichtig die Gemeinschaft ist – für alle, egal ob sie groß

sind oder klein, jung oder älter.

Rosalie: Ich bin dabei, weil ich mit meinen Freunden zu-

sammen etwas machen wollte und Tilda hat schon oft

von einem Musical gehört und wollte es nun selbst mal

ausprobieren. Warum macht ihr mit?

Joachim: Ich mache mit, weil ich im Theater Wagemut da-

bei bin und wir gefragt wurden, ob wir mal zusammen mit

Kindern Theater machen wollen und weil ich gerne singe

und tanze.

Marie: Mir macht Theaterspielen Spaß und Texte kann ich

mir gut merken.

Anett: ..., weil es total schön und wichtig ist, dass es sol-

che Projekte gibt, wo Kinder und Erwachsene zusammen-

kommen, etwas gemeinsam entsteht und erlebt wird. Und

zwar genauso für alle, die mitmachen, wie auch für die

Leute, die es dann beim Ansehen miterleben.

Hanna: ..., weil ich so gerne singe, schauspielere und

tanze.

Angelika: ... und ich, weil es mir Spaß macht, zu sehen, wie

sich das Stück entwickelt, wie etwas so Tolles aus einer

Idee wächst und dabei Neues entsteht.

Tilda: Rosalie mag sehr gerne, dass man hier mit Freun-

den zusammen Zeit verbringen und etwas erleben kann.

Ich finde ja am besten, dass wir alle uns gemeinsam die

Geschichte überlegen. Was gefällt euch am besten?

Hanna: Mir gefällt die Zusammenarbeit mit anderen Kin-

dern in der Gruppe am besten.

Anett: Lieder schreiben und mit den Kindern die Choreo-

graphien ausprobieren. Und dann sehen, dass es so super

ausieht mit Euch.

Marie: Dass alle, die mitmachen, sehr freundliche Men-

schen sind. Und man lernt dabei ganz viel.

Joachim: Also am schönsten finde ich es, die Kinder zu er-

leben, wie die so ticken und wie toll alle sich beteiligen

und dabei sind.

Angelika: Ja und wie man so schön zusammenarbeitet,

wie man sich hilft und zusammenhält, das finde ich fas-

zinierend.

Tilda und Rosalie: Danke euch allen!

Wir alle sind schon sehr gespannt, wie die Auftritte vor Pu-

blikum sein werden! Liebe Leserinnen und Leser, kommt

zu unseren Aufführungen und erlebt es selbst!

Tilda & Rosalie

Schach an der 60. Grundschule

Wusstet ihr eigentlich, dass wir an einer

ganz besonderen Schule lernen? Unsere

Schule ist eine offizielle „Deutsche

Schachschule“. Und das Beste daran:

Wir tragen sogar seit 11 Jahren das

goldene Siegel! Das Siegel ist wie

eine Medaille, die der Deutsche

Schachbund nur an Schulen verleiht, an denen Schach

eine riesige Rolle spielt. Um „Gold“ zu bekommen, muss

eine Schule viel bieten: Wir haben tolle Schachturniere,

genügend Schachbretter für alle und Lehrer, die sich rich-

tig gut auskennen.



Meisterhaft und ganz schön stolz: erste Plätze und tolle Platzierun-
gen für die Schachkinder der verschiedenen Mannschaften und
Herrn Niesch bei der Landesolympiade in Dresden im März.

Einer, der das alles erst möglich gemacht hat, ist Herr

Niesch. Er war früher sogar einmal unser Hortleiter und

bringt Kindern an unserer Schule schon seit einer gefühl-

ten Ewigkeit das Schachspielen bei. Für alle „Frühaufste-

her“ gibt es das Ganztagsangebot (GTA) Schach. Es findet

jeden Dienstag schon um 7:00 Uhr statt – da wird das Ge-

hirn also schon vor der ersten Unterrichtsstunde so richtig

wach gekitzelt!

Schach ist übrigens ein uraltes Spiel. Es wurde bereits im

6. Jahrhundert in Indien erfunden und ist über die ganze

Welt gewandert. Wer nach dem GTA noch mehr Lust auf

Taktik und Mattsetzen hat, kann beim Verein SC Leipzig-

Lindenau vorbeischauen, der ganz in unserer Nähe ist.

Wir wollten genauer wissen, was einen guten Schachspie-

ler ausmacht, und haben deshalb ein Interview mit Herrn

Niesch geführt. Er ist ein echter Profi und Trainer an unse-

rer Schule und im Verein.

Wann haben Sie mit dem Schachspielen angefangen?

Mit 12 Jahren haben meine Freunde es mir beigebracht.

Wann sind Sie auf die Idee gekommen, an der Schule das

GTA Schach anzubieten?

Ich habe im Jahr 2011 mit dem GTA Schach begonnen und

2012 dann als Hortleiter angefangen.

Ab welchem Alter kann man beim Verein SC Leipzig-

Lindenau mitspielen?

Man kann schon sehr früh anfangen, meist ab 4–5 Jahren.

Wie alt ist der Verein SC Leipzig-Lindenau?

Den Verein gibt es jetzt seit 24 Jahren.

Haben Sie noch andere Hobbys außer Schach?

Ja, ich mag das Gärtnern und beschäftige mich gerne mit

Modelleisenbahnen.

Was finden Sie so toll an Schach?

Schach ist ein super Training für das Gehirn und hilft auch

dabei, sich in der Schule besser zu konzentrieren.

Djego, Emilio & Anton

Judo: Der sanfte Weg zum Erfolg

Ich mache Judo, weil es mir riesigen Spaß macht und ich

mich gerne bewege. Judo ist eine japanische Sportart, die

vor über 100 Jahren von einem Mann namens Jigorō Kanō

erfunden wurde.

Was bedeutet eigentlich Judo?

Übersetzt heißt Judo „der sanfte Weg“. Das klingt erst

mal komisch für einen Kampfsport, oder? Aber es stimmt:

Beim Judo versucht man, niemanden ernsthaft zu verlet-

zen. Anstatt zu treten oder zu schlagen (wie beim Karate),

nutzt man die Kraft des Gegners aus. Das Ziel ist es, den

anderen durch Griffe und Würfe ins „Kuzushi“ zu bringen –

das ist Japanisch und bedeutet, jemanden aus dem Gleich-

gewicht zu bringen.

Gürtel, Profis und Olympia

Bestimmt habt ihr schon die bunten Gürtel gesehen. Je

dunkler die Farbe, desto mehr Erfahrung hat der Sportler.

Die Reihenfolge ist: *Weiß (Anfänger) → Gelb → Orange →*

Grün → Blau → Braun → Schwarz (Profi).

Wusstet ihr, dass Judo sogar olympische Sportart ist? Einer

der besten Judoka der Welt ist Teddy Riner aus Frankreich.

Er war fast zehn Jahre lang in 154 Kämpfen unbesiegt – das

ist Weltrekord! Auch bei den letzten Olympischen Spielen

2024 gab es tolle Kämpfe, bei denen zum Beispiel Takanori

Nagase Gold gewann.

Regeln und Traditionen im

„Dojo“

Die meisten Kinder fangen mit 6 oder 7 Jahren mit Judo an.

Den Raum, in dem wir trainie-

ren, nennen wir Dojo. Dort gibt

es wichtige Regeln:

Höflichkeit: Bevor man die

Matte betritt oder verlässt,

verbeugt man sich. Das zeigt

Respekt.

Sicherheit: Gefährliche Techni-

ken, wie das Würgen, darf man

erst ab 15 Jahren lernen – na-

türlich nur unter Aufsicht!

Kleidung: Wir tragen einen

weißen Anzug, den Judogi.

Ich trainiere in der Kampfkunstschule Yoseikan. Meine bei-

den Senseis (so nennt man die Trainer im Judo) haben ihr

Wissen direkt von Meistern aus Japan gelernt. Einer ihrer

Lehrer war Mochizuki Minoru, der nicht nur Judo, sondern

auch Karate perfekt beherrschte.

Clemens



68 verschiedene Wurftech-
niken, Nage-Waza genannt,
gibt es im Judo.
Fotos: Redaktion Schülerzeitung
der 60. GS Leipzig

MEINE ERINNERUNGEN AN EYTHRA

Susanne Keil



Meine Eltern und ich wohnten ab den 50er Jahren im Leipziger Osten, im Stadtteil Stünz, in einem Wohngebäude von 1933, also einfache Ausführung, aber immerhin mit Bad und einem kleinen Gärtchen hinter dem Haus.

Das Gärtchen, eher ein Beet von 5 x 15 m, war zwar besser als nichts, aber meine Eltern zog es weiter hinaus in die Natur. Meine Mutter stammte aus Eythra, und als wir uns an fast jedem Wochenende auf den Weg dahin machten, war mein Großvater schon tot, und meine Großmutter lebte mit den beiden Töchtern, der jüngeren und der älteren Schwester meiner Mutter, im Haus in Eythra.



Das großelterliche Haus

Das Haus, ein stattlicher und ansehnlicher freistehender Zweigeschossiger an der Hauptstraße 41, hatte mein Großvater, der Baumeister Otto Nendel, selbst entworfen und gebaut. Es hatte ein Bad und ein WC auf halber Treppe, einen Garten, Hühner- und Karnickelställe sowie einen Hof mit Pumpe und war unsere Heimat an den Wochenenden und meine Ferienheimat.



Die Friedhofskapelle

Opa Otto hatte im Ort noch viel mehr als sein eigenes Wohnhaus gebaut, zum Beispiel auch die Kapelle auf dem Friedhof.

Nun hatten wir in den 50er-Jahren kein anderes Fortbewegungsmittel als das Fahrrad. So setzte mich mein

Vater in den Korb an seinem Fahrradlenker und los ging es in einem auch aus heutiger Sicht wirklich beachtlichen Ritt vom Stünzer Park über Mölkau, den Leipziger Süden, Markleeberg und durch die Lauer nach Eythra. Wenn ich mir diese Tour heute vorstelle, dann bin ich baff, dass meine Eltern, die höchstens durchschnittlich sportlich veranlagt waren, diese Strecke an fast jedem Wochenende in Angriff nahmen. Man musste ja am Sonntag auch wieder zurück...

Ich hatte offenbar nichts gegen diese Ausfahrten, aber man muckte ja als Kind, noch dazu als drei- bis vierjähriges Mädchen, sowieso nicht auf. Wenn wir am Wolfswinkel vorbeikamen, rief ich wohl immer erfreut: „Der Wu, der Wu, a Tisch, a Tisch.“ Das war offenbar zusammen mit den Hopfenfeldern, den von Entengrütze grün gefärbten Teichen am Gut Lauer und den Käfigen mit den Nerzen (oder Nutrias) in der Lauer meine Freude und außerdem waren wir dann bald da.

Im Jahre 1959 konnten sich meine Eltern auf Pump einen P 70 kaufen. Das erleichterte die Fahrt nach Eythra, aber daran habe ich keinerlei Erinnerungen, anders als bei meiner Reise im Fahrradkorb... Meine Ferien bei Oma und Tanten waren schön und selbstverständlich. Meine Oma, Witwe des Baumeisters, pflegte das Damenkränzchen mit den Geschäftsfrauen des Dorfes: der Glaserfrau Tille, der Gärtnerfrau Auerbach, der Korbmacherfrau Bretschneider. Uns gegenüber befand sich das große Grundstück von Freibergs mit einem riesigen Holzhaus. Herr Freiberg war der Stauseefischer, und ich erinnere mich gut, dass in der Zeit des Abfischens in der Badewanne im Haus immer die Karpfen schwammen, denen meine Oma nach Bedarf mit dem Stock einen Hieb auf den Kopf gab, damit sie dann – abgemurkst und in Zeitungspapier gewickelt – leichter verteilt, verkauft und verarbeitet werden konnten.

Den Stausee kenne ich natürlich noch in seiner ganzen Größe, mit den Umkleidekabinen, die in meiner Erinnerung blau angestrichen waren, und dem Sandstrand. Der Weg von Eythra zum Baden führte durch das Eichholz. Ein wunderbares Stück Natur. Im Frühling die ersten Buschwindröschen, die leider sofort welkten, wenn man sie pflückte, die Himmelschlüsselchen,



Unser P70



Spaziergang an der Flutrinne

die Leberblümchen, der Weg an der Flutrinne, der Hund immer vornweg. Er entdeckte auch hin und wieder eine Schlange, die sich am Weg sonnte, und er warnte uns durch Knurren und Kläffen, denn es waren mehrmals Kreuzottern darunter.

Unrat und Hausmüll wurden mit dem Handwagen in die „Ausfülle“ gebracht, das waren ehemalige Teiche, die als Schuttgruben dienten.



Der Dorfteich

Es gab den Milchladen und den Fleischer Kühn. Die Haare schnitt Pöhner-Jutta, meine Patentante und Tochter des alteingesessenen Friseurs Pöhner. In der Kirche predigte, taufte und segnete Pfarrer Vollbach, der Vater des späteren Superintendents Ekkehardt Vollbach. War man krank, kam Dr. Krausch oder die Gemeindeschwester Gertrud. Und sonntags war Tanz bei der Schrebergartenkneipe.



Die Eythraer Kirche

Apropos Kneipe: Die Idylle der Familie wurde irgendwann brüchig. Als die Kräfte meiner Oma langsam nachließen, stänkerte meine kleine Tante oft herum, wenn sie angetrunken aus der „Eiche“ kam, wo sie ihrem Namen als veritable Trinkerin alle Ehren machte. Brüchig wurde schließlich auch die Dorfidylle: Die Bagger rückten an. Tag und Nacht das Geräusch der beweglichen Teile, der Schaufeln, der Ketten, der Loren. Ein Ächzen, ein Quietschen, ein Dauerpegel. Unter den Bewohnern Unruhe, Angst oder Resignation. Jeder, wirklich jeder hatte seine Heimat zu verlieren. Mein Großelternhaus wurde samt Grundstück und einem weiteren kleinen Wohngebäude darauf mit 10.000 DDR-Mark entschädigt, ausgezahlt in drei jährlichen Tranchen wegen der klammen Kassen des Staates. Meine Oma wurde mit ihrer ältesten

Tochter, meiner Tante Christa, in den Deiwitzweg nach Grünau verfrachtet, was staatlicherseits als großes Privileg verkauft wurde, denn es herrschte extreme Wohnungsknappheit in Leipzig. In der Grünauer Wohnung verstarb sie alsbald.

Eine merkwürdige Zeit. Oma machte 1983 den Anfang, es folgten 1985 meine kleine Tante, 1986 mein Vater und 1988 mein Sohn. Kennen Sie solche Lebensphasen auch aus Ihrer Familie? Das Sterben wollte nicht aufhören... Aber das Leben ging weiter.

Und als ich 2016 das Angebot wahrnahm, nach Knauthain zu ziehen, da ploppten die schönen Erinnerungen alle wieder auf: wie ich als größeres Kind meine Tante Christa mit dem Rad oder Bus vom Bahnhof Knauthain abholte, mich vor den gewaltigen Dampfloks fürchtete, denen aus den riesigen Wasserleitungen Wasser aufgefüllt wurde, wie ich nicht ohne Bahnsteigkarte den Bahnsteig betreten durfte und wie wir dann nebeneinander durch Hartmannsdorf, vorbei an den riesigen Erikenfeldern, durch Bösdorf auf der Hauptstraße entlang fuhren, um dann links nach Eythra einzubiegen.

Ich hatte bei meinem Umzug nach Knauthain das Gefühl, es schließt sich ein Kreis und ich blicke zurück und zwar nicht im Zorn. Warum? Zum einen wurde zu dieser Zeit generell vieles hingenommen was aus heutiger Sicht Widerstand hervorruft. Zum anderen war meine Großmutter (Jahrgang 1894) apathisch wie die meisten, auch jüngeren Dorfbewohner. Von den anders gelagerten Entschädigungsverfahren im bundesdeutschen Bergbau hatte man nur gehört und Diskussionen entluden sich höchstens in den Familien oder Stammtischrunden.

Als ich in den neunziger Jahren mit meiner Mutter einen Spaziergang von der Zwenkauer Seite über das Trianon zum Tagebau machte und wir am Rande des riesigen Loches standen, welches unseren ganzen Familienbesitz verschlungen hatte, war ich mir nicht sicher, ob sie trauriger als zornig war oder umgekehrt.

Ich selber war neutraler und hatte außerdem mit mir zu tun. Dieser Bruch in den Biografien der Tagebau-Betroffenen war wahrhaftig nur einer von weiteren, die wir alle nach 1990 zu bewerkstelligen hatten.



Das Trianon

Alle Fotos: Archiv S. Keil

DIE KNAUTBULLEN

LEIDENSCHAFT, GEMEINSCHAFT UND ECHTE FANKULTUR

Antje Steinmetz



Die Knautbullen, der 40. offiziell anerkannte RB Leipzig Fanclub, stehen für rot-weißes Herzblut, gelebte Gemeinschaft und die unerschütterliche Leidenschaft für unseren Verein. Seit unserer Gründung im Jahr 2016 vereinen wir Menschen, die Fußball nicht nur schauen, sondern gemeinsam erleben wollen.

Was einst als Idee einiger fußball-begeisterter Freunde begann, ist heute ein lebendiger, vielfältiger Fanclub, der in unserer Region Knauthain-Knautkleeberg fest verankert ist. Bei uns treffen langjährige RB Fans auf junge Nachwuchsbullen, die gerade erst ihre Liebe zum Fußball entdecken. Uns verbindet die Begeisterung für die Roten Bullen – und der Wunsch, diese Leidenschaft miteinander zu teilen.

Unsere Aktivitäten sind so bunt wie unsere Mitglieder. Wir organisieren (internationale) Auswärtsfahrten, treffen uns zu regelmäßigen Stammtischen, gestalten Sommerfeste und unterstützen unsere Mannschaft lautstark bei jedem Heimspiel. Darüber hinaus engagieren wir uns in sozialen Projekten und fördern lokale Initiativen. Für uns bedeutet

Fan sein nicht nur Jubeln, sondern auch Verantwortung übernehmen und Zusammenhalt zu leben.

Als offizieller Fanclub stehen wir in engem Austausch mit RB Leipzig, nehmen an Fanclub Treffen teil und tragen dazu bei, die positive Fankultur des Vereins weiterzuentwickeln. Ein respektvolles, offenes Miteinander ist uns dabei besonders wichtig – bei uns findet jeder seinen Platz, egal ob man jedes Spiel im Stadion verfolgt oder einfach die besondere Atmosphäre einer starken Gemeinschaft genießen möchte.

Die Knautbullen stehen für Leidenschaft, Humor und Herz. Wir feiern Siege, wir überstehen Niederlagen gemeinsam und schaffen Erinnerungen, die weit über 90 Minuten hinausreichen. Wer Teil einer aktiven, freundlichen und engagierten Fan-Familie werden möchte, ist bei uns genau richtig. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht, das unsere rot-weiße Gemeinschaft bereichert – denn gemeinsam macht Fußball einfach mehr Spaß.

www.knautbullen.de



Motiviert und lautstark: Die Knautbullen stehen geschlossen für RB Leipzig
Foto: Knautbullen e.V.

GÄRTNER, SIEDLER & PRODUZENTEN

Ulf Bierbaum, Siedlergemeinschaft Emil-Teich-Siedlung e.V.



Über das Leben und den Alltag in den Siedlungen im Knautland wurde bereits viel geschrieben und publiziert. Bekannt ist auch, dass im Umfeld dieser Siedlungen über Jahrzehnte insbesondere Baum- und Pflanzenschulen äußerst produktiv waren und nicht unerheblich das Antlitz und die Entwicklung der Siedlungen mitbestimmten.

Auch in der Emil-Teich-Siedlung erfolgte der Übergang von Garten- bzw. Wochenendgrundstücken hin zu fest bebauten Eigenheimgrundstücken eher behutsam und über viele Jahrzehnte, und während sich noch heute das eine oder andere kleinere Gewerbe hinter den Fassaden verbirgt, erscheint es umso erstaunlicher, in welchem Umfang und welcher Größe früher Produktives die Siedlung verließ.

So verbarg sich beispielsweise im Garten des Kaninchensteiges 8 ein für ein Gartengrundstück beachtlicher Werkstattanbau der Firma Rudi Kraus, in dem seit 1961 Schlosserarbeiten aller Art getätigt und Behälter gefertigt wurden, seit den siebziger Jahren dann sogar Großbehälter für Wasseraufbereitungen, Heizungsanlagen oder Filtersysteme hergestellt wurden. Aber auch jegliche Reparaturschlosserei, vom Kochtopf bis zum Wasserboiler,

wurde hier weiterhin bis zum Ende des Jahres 1991 erledigt. An Aufträgen mangelte es weit weniger als manchmal an Material, aber gerade dort, wo die Planwirtschaft bisweilen an ihre Grenzen stieß, schlug nicht selten die Stunde der noch eigenständigen Kleinbetriebe. Und das durchaus in „großem Stile“, so zeigt das nebenstehende Foto aus dem Sommer 1977 einen Behälter für eine Wasseranlage, welcher eigens für den bulgarischen Olympiastützpunkt produziert wurde. Für die Auslieferung mussten seinerzeit Dach und Tore der Werkstatt teilweise demontiert werden.

Aber auch die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und Konsumgütern war mitten in den Siedlungen etabliert. Manche hatten eine Konsumverkaufsstelle als Nachbarn,

einen richtigen Krämerladen fand man früher sogar mal in der Nimrodstraße. Heute finden wir die Versorgung mit unseren täglichen Waren zunächst im alten Ortskern, oder, wenn nötig, im nächsten größeren Einkaufszentrum. Produktives und Versorgung finden sich aber immer noch in unseren Siedlungen: Schauen Sie nur mal in manche Gärten, wo Obst, Gemüse und allerlei Grünes nach wie vor gedeihen.



Apparatebau in der Emil-Teich-Siedlung in einer anderen Zeit...
Foto: SG-ETS e.V.

REITCLUB LEIPZIG-KNAUTHAIN E.V.

PFERDESORT MIT HERZ UND TRADITION

Laura Seifert und Barbara Jope



Der Reitclub Leipzig-Knauthain e.V. ist seit 1990 ein fester Bestandteil des Pferdesports im Leipziger Süden. Sein Zuhause hat der Verein im Reitgestüt Knauthain, das von Rocco und Barbara Jope gegründet wurde. Rocco Jope verwirklichte hier seinen Lebenstraum und schuf einen Ort, an dem Pferdesportfreunde zusammenkommen und sich entwickeln können. Seit seinem Tod im Jahr 2015 führt Barbara Jope das Gestüt in seinem Sinne weiter. Der Standort blickt auf eine lange Tradition zurück: Seit 1963 ist er ein Domizil für Pferdesportfreunde und gehört zu den historisch gewachsenen Reitsportadressen im Leipziger Süden.



Hoch hinaus beim Springturnier

Der Reitclub knüpft an diese Geschichte an und bietet Reiterinnen und Reitern aller Altersklassen eine lebendige Gemeinschaft, sportliche Förderung und ein Umfeld, in dem der verantwortungsvolle Umgang mit dem Pferd im Mittelpunkt steht. Mit vielfältigen Angeboten, Veranstaltungen und starkem ehrenamtlichen Engagement macht der Verein den Pferdesport im Stadtteil sichtbar und erlebbar.

Mit inzwischen über 100 Mitgliedern vereint unser Verein Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die ihre Leidenschaft für Pferde teilen. Bei uns finden sich Spring- und Dressurreiter ebenso wie Freizeitreiter, Voltigierer und alle, die einfach gern Zeit mit Pferden verbringen. Besonders wichtig ist uns eine freundliche Gemeinschaft, in der sich Anfänger genauso willkommen fühlen wie erfahrene Reiter.

Ein Herzstück unseres Vereins sind die Voltigiergruppen. Aktuell trainieren unsere Voltigierer mit zwei Voltigierpferden, Landrat und Rockwel. Da unser geliebtes Pferd Leopold im vergangenen Jahr verletzungsbedingt aus dem Voltigiersport aussteigen musste, sind wir derzeit auf der Suche nach einem dritten Pferd, damit alle Kinder wieder einen tierischen Partner haben. Viele Unterstützer haben bereits mit Spenden geholfen – dafür sagen wir herzlich Danke und freuen uns über jede weitere Spende, die auf unserem Konto eingeht.

Wer den Voltigiersport einmal ausprobieren möchte, ist bei uns herzlich willkommen. Beim Schnupper-Voltigiertraining können Kinder spielerisch erste Erfahrungen mit Pferden sammeln, Gleichgewicht und Körpergefühl entwickeln und gleichzeitig Teil eines tollen Teams werden.



Unsere Voltigierer bei den Leipziger Kreismeisterschaften

Ein besonderes Highlight im Vereinsjahr steht im Herbst bevor:

Am 19. und 20. September 2026 findet auf dem Reitgestüt Knauthain unser Turnier statt. Besucher dürfen sich auf spannende Voltigier- und Reitwettbewerbe freuen. Auch für das leibliche Wohl wird natürlich bestens gesorgt.

Wer Lust auf Pferde, Sport und Gemeinschaft hat, ist beim Reitclub Leipzig-Knauthain genau richtig. Wir freuen uns immer über neue Mitglieder und neugierige Gäste beim Schnuppertraining und unserem Turnier.



Das Team hinter dem Verein

Alle Fotos: Archiv des Reitclubs

Schaut gern auch auf unserem Instagram Kanal vorbei. Wir freuen uns auf euch!

www.reitclub-leipzig-knauthain.de
reitclub-leipzig-knauthain@gmx.de
Und wer uns unterstützen möchte für ein Voltigierpferd:

IBAN: DE49 8605 5592 1178 2257 35



FLIEGENDE KEULEN IN DER ANGERSIEDLUNG

Thomas Hillig



Eine laue Sommernacht legte sich über die Angersiedlung, und ein Feuer loderte! Mindestens bemerkenswert in einer Siedlung aus Holzhäusern... Doch dazu später.

2022 zog eine junge Familie in ein frei gewordenes Haus in der Angersiedlung, die Frau, Almut Sarrazin, von Beruf Artistin. Zirkus und Artistik haben wohl für jeden etwas Faszinierendes, Anziehendes, Geheimnisvolles. Noch interessanter wird es, so jemanden in der unmittelbaren Nachbarschaft zu haben.

Wer ist also diese Zirkusfrau? Erstmal eine junge Frau wie viele andere: Mann, zwei kleine Kinder, großes Haus, viele Fahrräder, übliches Familienchaos.

Da ist ein Mädchen, geboren in München, aufgewachsen in

Münster, welches mit 12 Jahren während einer Jugendfreizeit von einer Freundin begeistert das Jonglieren lernt und davon nicht wieder loskommt. Mit einer Jongliergruppe hat sie erste Auftritte in Münster, erfährt über einen Zeitungsartikel von einer Zirkusschule in Berlin und hat von da an nur noch ein Ziel: Ich will Artistin werden. Zur „Begeisterung“ ihrer Mutter, die wie die meisten Eltern erstmal meint, das Kind müsse doch was „Richtiges“ lernen. Französisch lernen ist für das junge Mädchen erstmal etwas „Richtiges“. Der Trick war, dass das Sprachenlernen im Rahmen eines Vorbereitungsjahres beim „Espace Catastrophe“ in Brüssel (für die Aufnahmeprüfung an der École Supérieure des Arts du Cirque, einer Zirkusschule in Brüssel), erfolgte. Aus einem Jahr wurde schließlich ein dreijähriges Studium an besagter Schule mit Ausbildung in Tanz, Schauspiel, Gesang, Akrobatik, Jonglage und einem Abschluss als diplomierte Zirkuskünstlerin mit Schwerpunkt Keulensjonglage.

Schließlich wurden die Bedenken der Mutter doch noch berücksichtigt und ein Pädagogikstudium in Köln angefügt. Das befähigt Almut heute, wo Reisen zu Engagements mit der Verantwortung für Familie und Kinder nicht immer leicht in Einklang zu bringen sind, als Zirkuspädagogin zu arbeiten, z.B. bei evolumia e.V. (ehemals Artistik-Schulprojekt e.V.), einem Artistik-Schulprojekt im Leipziger Süden (www.evolumia.de).

Doch wie kam Almut nun nach Leipzig? Unter vielen Engagements u.a. beim Zirkus Roncalli, bei der Europäischen

Jonglierconvention in Frankreich und den Niederlanden, beim Moseljonglierfestival und in Belantis, (um nur einige zu nennen), gab es auch eines über vier Monate im Krystallpalast Variété Leipzig. Und als sie hier in unserer schönen Stadt auch noch die Liebe ihres Lebens fand, war der Lebensmittelpunkt festgelegt. Wie sieht das Leben einer Zirkuskünstlerin heute aus? In erster Linie: Kinder, Familie, Haus, Garten, Mann unter einen Hut bekommen. Die bei der Artistik gelernten Eigenschaften wie Geduld, Zielstrebigkeit und Souveränität im Umgang mit Fehlern sind bestimmt gute Voraussetzungen dafür.

Womit wir nach ihrer Aussage bei einem der wichtigsten Punkte im Berufsleben eines

Artisten wären: dem Umgang mit eigenen Fehlern. Menschen machen Fehler. Die runtergefallene Keule souverän zu überspielen, das ist wohl die wahre Kunst, für die auch Almut Lehrgeld zahlen musste, etwa bei einer ihrer ersten Feuershows. Die Begleitmusik lief ohne Unterbrechungsmöglichkeit, eine brennende Keule fiel in die vorbereiteten Utensilien für weitere Nummern, alles brannte ab, die Musik lief weiter, es war aber nichts mehr da zum Zeigen. Sowas passiert natürlich nur einmal. Die Bewohner der

Angersiedlung konnten sich davon überzeugen und zum Frühlingsfest im letzten Jahr von einer perfekten Feuershow begeistern lassen. Womit wir beim Anfang des Artikels wären. In der besagten lauen Sommernacht brannte kein Haus ab, Almut trainierte einfach nur ihre neueste Feuershow im Garten und die Nachbarn schauten heimlich zu. Und für die Skeptischen unter uns: Ja, das Löschen der brennenden Keulen gehört zur perfekten Show und ja, das Löschen eines unerwarteten Feuers ist auch eingeübt, und zur Not gibt es eine Haftpflichtversicherung.

Und wenn jetzt bei Kindern das Interesse an Artistik geweckt ist (soweit die Eltern die Lektüre dieses Artikels zulassen...), wendet euch an Almut (info@almut-sarrazin.de) oder ihre Tochter Ylva, die bereits mit ihrer Mama fleißig übt für einen weiteren gemeinsamen Auftritt beim diesjährigen „8. Internationalen Varietéfestival“ in Werneck (www.varietefestival.de). Für ein Engagement ist Almut natürlich auch zu haben (www.almut-sarrazin.de).



Na, habt ihr gesehen, wie das geht? Ist ganz einfach...

Foto: Archiv Almut Sarrazin



Aber das hier solltet ihr vielleicht doch nicht nachmachen!

Foto: Thomas Hillig

INFOSERVICE 2026

Informationsstand 1. Mai 2026

ARZTPRAXEN & APOTHEKE

Dipl.-Med. Frank Thyroff

Praktischer Arzt und Orthopädie
Mo 8:00 – 13:00 und 15:00 – 18:00 Uhr
Di 14:00 – 19:00 Uhr
Mi 7:00 – 12:00 Uhr
Do 8:00 – 12:00 und 15:00 – 18:00 Uhr
Fr nach Vereinbarung
Seumestr. 79, 04249 Leipzig
Tel. 0341/42 83 147

Praxis für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Antje Schumann

Angestellte Fachärztin

Susanne Hofer-Martini

Mo + Do 8:00 – 12:00 Uhr
14:30 – 17:00 Uhr

Di + Mi + Fr 8:00 – 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung
Gleitsmannstr. 10, 04249 Leipzig
Tel. 0341/42 83 002

MVZ Praxisverbund Markkleeberg GmbH

Praxis Leipzig-Hartmannsdorf

Dr. med. Runka Stiegler/

Hanna Axelsson

Fachärzte für Innere Medizin/Hausärzte

Mo – Fr 8:00 – 12:00 Uhr

Di auch 16:00 – 18:00 Uhr

Erikenstraße 6, 04249 Leipzig

Tel. 0341/42 65 80

Praxis beiMont

Zahnärztin Sandy Walther

Mo 8:00 – 12:00 Uhr und

14:00 – 20:00 Uhr

Di + Do 8:00 – 12:00 Uhr und

14:00 – 16:30 Uhr (u.n.V.)

Mi + Fr 8:00 – 14:00 Uhr

Praxis Schönbergstr. 5, 04249 Leipzig

Tel. 0341/420 192 79

Zweigpraxis Seumestr. 54a, 04249 Leipzig

Tel. 0341/86 10 690

Mo 8:00 – 12:00 u. 14:00 – 20:00 Uhr

Di 8:00 – 13:00 Uhr

Mi nach Vereinbarung

Do 8:00 – 12:00 u. 14:00 – 19:00 Uhr (n.V.)

Fr 8:00 – 14:00 Uhr

Dr. med. Joachim Labedzki

Zahnarzt

Mo + Di 7:30 – 12:00 u. 14:00 – 18:00 Uhr

Mi + Do 7:30 – 12:00 Uhr

Fr nach Vereinbarung

Dieskaustraße 441, 04249 Leipzig

Tel. 0341/42 49 829

Tierärztliche Tagesklinik Weinlein

Dieskastr. 330-332

Keine reguläre Sprechstunde

Selektive operative Eingriffe erfolgen

nach telefonischer Anmeldung

und Terminvereinbarung

Tel. 0341/99 998 033

Tierärztlicher Notdienst Weinlein

Mo – Fr 8:00 – 22:00 Uhr

Sa 14:00 – 16:00 Uhr

So + Feiertag 10:00 – 16:00 Uhr

Tel. 0176 45 77 76 75

Tierarztpraxis für Groß- und Kleintiere

Prakt. Tierärztin Bianca Born

Mo – Fr 9:00 – 11:00 u. 15:00 – 18:00 Uhr

Sa nach Vereinbarung

Dieskastr. 423, 04249 Leipzig

Tel. 0341/91 07 13 69

Tel. mobil 0157 301 63 645 (Notruf)

SEUME-Apotheke

Apotheker/in Ute & Friedemann Schmidt

Mo – Fr 8:00 – 18:30 Uhr

Sa 9:00 – 12:00 Uhr

Dieskastr. 455, 04249 Leipzig

Tel. 0341/42 66 00

Wer das Knautblatt unterstützen möchte:

Bürgerinitiative Knauthain/Knautkleeberg e.V. (BIKK)

DE54 8605 5592 1090 2786 55

bei der Sparkasse Leipzig

Verwendung „Knautblatt“

Besten Dank!

Städtische Fördermittel sind kein

Selbstläufer und decken unsere

Kosten auch nicht komplett.

Wir möchten gern weiterhin werbungsfrei erscheinen.

Die BIKK ist kein gemeinnütziger Verein im Sinne des

Vereinsrechtes. Wir können deshalb steuerrechtlich

relevante Spendenquittungen leider nicht ausstellen.



GASTSTÄTTEN & IMBISSE & HOFLÄDEN

Öffnungszeiten ohne Gewähr!

Restaurant Dimitris

Forsthaus Knautkleeberg

Seumestr. 2, 04249 Leipzig

Täglich außer Mittwoch:

11:30 – 14:30 Uhr u. 17:30 – 22:00 Uhr

Telefon: 0341/412 98 84

E-Mail: [restaurant-dimitris@forsthaus-](mailto:restaurant-dimitris@forsthaus-knautkleeberg.de)

[knautkleeberg.de](mailto:restaurant-dimitris@forsthaus-knautkleeberg.de)

Web: restaurant-dimitris.eatbu.com

Restaurant Noi Due

(in Kleingartenanlage Zum Hasen e.V.)

Nimrodstraße 12, 04249 Leipzig

Montag Ruhetag

Di – Fr 16:30 – 22:00 Uhr

Sa 11:00 – 14:00 u. 17:00 – 22:00 Uhr

So 11:00 – 14:00 u. 17:00 – 20:00 Uhr

Telefon: 0341/420 35 88

Tel. mobil: 0172 283 75 78

Web: www.noizdue.de

Gasthof zum Siedlerheim

Wendelin-Hieler-Weg 33, 04249 Leipzig

Montag Ruhetag

Di – Fr 16:30 – 22:00 Uhr

Sa 11:30 – 22:00 Uhr

So 11:30 – 21:00 Uhr

feiertags 11:30 – 15:00 Uhr

Veranstaltungen laut Website

Telefon: 0341/978 523 60

E-Mail: info@gasthof-zum-siedlerheim.de

Web: gasthof-zum-siedlerheim.de

Walradushof

Emil-Teich-Straße 4, 04249 Leipzig

Öffnungszeiten und Veranstaltungen laut

Website

Tel. mobil: 0176 812 839 55

E-Mail: info@walradushof.de

Web: walradushof.de

Gasthaus „Zum Flotten Radler“, Leipzig

Am Stausee 4a, 04249 Leipzig

Sa + So + feiertags 11:00 – 17:00 Uhr

Tel. mobil: 0177 868 50 62 und

0157 323 826 27

E-Mail: tanzhausleipzig@aol.com

Web: FreizeitLeipzig.de

Imbiss Shambala Bistumshöhe

Am Cospudener See

Mo – Fr 12:00 Uhr bis Einbruch der

Dunkelheit

Sa + So 11:00 Uhr bis Einbruch der

Dunkelheit

Tel. mobil: 0179 224 31 88

Web: shambala-bistumshoehe.de

Bienenfarm Kern

Rehbacher Anger 10, 04249 Leipzig

Veranstaltungen laut Website

Telefon: 0341/424 45 72

E-Mail: info@bienenfarmkern.de

Web: bienenfarmkern.de

Gastronomie „Sächsische Honigschänke“

So 14:00 – 18:00 Uhr

Außenbereich saisonal geöffnet

Hofladen Kern

Mi – Fr 13:00 – 18:00 Uhr

Sa 9:00 – 12:00 Uhr und

14:00 – 18:00 Uhr

So 14:00 – 18:00 Uhr

Hofladen Agrarprodukte Kitzen e.G.

Raiffeisenstraße 51, 04249 Leipzig

Mi + Fr 9:00 – 17:00 Uhr

Do 9:00 – 18:00 Uhr

Sa 9:00 – 16:00 Uhr

Veranstaltungen laut Website

Telefon: 0341/70 29 00 00

E-Mail:

hofladen@agrارprodukte-kitzen.de

Web: hofladenleipzig.de

Das KNAUTBLATT auf www.knautland.de: Alle bisherigen Ausgaben und bald auch die Nr. 5! Außerdem viele weitere Informationen über uns und die INITIATIVE KNAUT!

KNAUTBLATT – LOKALE INFORMATIONEN 2026

TERMINE im KNAUTLAND

18. Juni, 19:00 und **03. Sept., 15:00 Uhr** Mitmach- und Netzwerktreffen für Aktivitäten mit der **Initiative Knaut** im Kulturverein Knautnaundorf

TERMINE IM ERZÄHLCAFÉ

08. Juni, 15.30 Uhr

„Meine Reise nach Kenia“ von und mit Hendrik Reichardt

13. Juli, 19.00 Uhr

Filmabend „Lotte in Weimar“ DEFA-Film von 1974

13. August, 15.30 Uhr

„Mein diesjähriger Einsatz als Arzt in Kamerun“ von und mit Dr. med. Tilo Schwalenberg

14. September, 15.30 Uhr

„Geschichte und Mission der Herrnhuter Missionshilfe und die Verbindung zum Schloss Rötha“ von und mit Andreas Tasche

12. Oktober, 15.30 Uhr

„Im Land von Dracula“ Reiseimpressionen aus Siebenbürgen von und mit Karl Albani

09. November, 15.30 Uhr

Dudelsackkonzert mit „Leipzig Highland Piper“

14. Dezember, 15.30 Uhr

Weihnachten mit Pauken und Trompeten

Aktuelle Infos zu Terminen und Orten sind in den Schaukästen der Siedlungen und der Kirchgemeinde zu finden.

AUSGEWÄHLTE TERMINE DER KIRCHGEMEINDE

Die Gemeinden Apostelkirche Großschocher und Hoffnungskirche Knauthain sind offiziell seit 1. Januar 2026 vereinigt. Website: www.kirche-knautzschocher.de

28. Juni 2026, ab 10:00 Uhr

Gemeindefest Knauthain mit Aufführung des Kinder-Musicals „Der Fluss“ unter Leitung von Anett Krause

25. Juli 2026, 19:00 Uhr Andacht unter der Blutbuche

04. Sept. 2026, 18:30 Uhr Sommermusik Rehbach

06. Sept. 2026, 15:00 Uhr Segnungsfeier für Paare Rehbach

12./13. Sept. 2026 Familienwochenende in Knauthain

27. Sept. 2026, 9:30 Uhr in Knauthain, **11:00 Uhr** in Rehbach und **4. Okt. 2026, 14:00 Uhr** Erntedank in Knautnaundorf mit anschließendem Kaffeetrinken

11. Nov. 2026, 17:00 Uhr Martinstag in Knauthain

IN DER THOMAS-MÜNTZER-SIEDLUNG

20. Juli 2026 Wohngebietsfest zum 90-jährigen Jubiläum

27./28. November 2026 Weihnachtsmarkt

UND IM KULTURVEREIN KNAUTNAUNDORF e.V.

27. Juni 2026, 9:00 Uhr Busfahrt

25. Juli 2026, 10:00 Uhr Fahrradtour

22. August 2026, 14:00 Uhr Ortsfest

31. Oktober 2026, 17:00 Uhr Halloween

05. Dezember 2026, 15:00 Uhr Weihnachtsmarkt

31. Dezember 2026, 20:00 Uhr Silvesterfeier

NEUE GRENZZIEHUNG IM KNAUTLAND? NICHT WIRKLICH!

Für alle, die das interessierte, hatte die BIKK am 01.04.26, dem 90. Jubiläum der Eingemeindung Knauthains, in lockerer Runde den Verlauf der früheren Stadtgrenze bis 01.04.1936 von der Straßenbahndienststelle über die Dieskaustraße bis zur Seumestraße nachgezeichnet. Für Manche ein Aha-Erlebnis! Siehe auch unser Extrablatt vom 01.04.26 auf knautland.de!



Fröhliche Unterstützung durch unsere Landtagsabgeordnete Jessica Steiner

Foto: BIKK e.V.

KURT-REINICKE-PLATZ

Dreiecks- oder Schmuckplatz sagen die meisten zu dem öffentlichen Stück Grün an der Ecke Seumestraße/Ritter-Pflug-Straße. Schmuck?!

Der klobige Denkmalssockel ist viel zu groß für den kleinen schmucklosen Platz, der in die Jahre gekommen ist. Seit dem Ortsteilentwicklungskonzept (OEK) im Jahr 2021 wird er zumindest gärtnerisch von der Stadt betreut. Die relativ kleine, dreieckige Fläche soll den Erfordernissen der heutigen Zeit angepasst werden, behindertengerecht und als Begegnungsplatz für alle. Deshalb hat die Bürgerinitiative mehrere Anträge gestellt und erreicht, dass der Platz in das Garten- und Dorfplatzprogramm der Stadt Leipzig aufgenommen wurde. Im Dezember 2025 erfolgte durch den Stadtbezirksbeirat Südwest eine Priorisierung der Plätze, die dringend saniert und neugestaltet werden sollen. Und dabei schaffte es unser Platz auf den ersten Rang für Südwest. Über diese ersten Schritte freuen wir uns sehr!

Nun werden vom Amt für Stadtgrün und Gewässer (ASG) alle vorgeschlagenen Plätze in Leipzig geprüft und nochmals priorisiert. Unser kleiner Platz hat gute Chancen, in dieses Ranking aufgenommen zu werden. Sollte das Wirklichkeit werden, beginnt die zweite Stufe der Planung. Das ASG wird erste Vorstellungen präsentieren und diese dann auch mit den Bürgern diskutieren. Ob das allerdings noch in diesem Jahr erfolgen wird, ist nicht sicher. Aber wir bleiben am Ball und werden informieren, wenn es in die Ideenfindung geht.



IMPRESSUM – Das KNAUTBLATT ist ein Gemeinschaftsprojekt der vier Siedlervereine Angersiedlung Leipzig-Knauthain e.V., Siedlerverein Knautkleeberg An der Albersdorfer Straße e.V., Siedlergemeinschaft Emil-Teich-Siedlung e.V. und Siedlerverein Thomas-Müntzer-Siedlung e.V. sowie des Kulturvereins Knautnaundorf e.V. in Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative Knauthain/Knautkleeberg e.V. (Herausgeber). Jeder Autor & jede Autorin ist verantwortlich für den Inhalt seines/ihres Artikels; Bild- und Grafikenachweise: siehe jeweilige, Bildunterschriften, Grafik S. 8/9: Designed by Freepik (www.freepik.com)

Verantwortlicher Redakteur: Matthias Reiferth; Redaktion: Lutz & Margitta Nündel, Marie Kociubski, Mario Christian Stöbe; Druck: HavelPrint & Service Werder (Havel); Auflage: 4000; Erscheinungsweise: einmal jährlich im Selbstverlag; Erscheinungsort: LEIPZIG-KNAUTHAIN; Text- und Bildrechte liegen bei den genannten Autoren und Fotografen; Vervielfältigung auch in Teilen nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Einverständnis der jeweiligen Autoren/Rechteinhaber. Kontakt über Leserbriefkasten: Das KNAUTBLATT, Knautnaundorfer Str. 47b, 04249 Leipzig oder per Email an: knautblatt@web.de

Unser Dank geht an das Hauptamt der Stadt Leipzig für die Beteiligung mit städtischen Fördermitteln an der Finanzierung des Druckes.